

Schriften zur Natur- und Landeskunde des  
Naturschutzhaus e. V.

Band 5

Richard Abt ❖❖❖ Thomas Erler

## DAS GOLDSTEINTAL



*Geschütztes Landschaftsdenkmal*

Naturschutzhaus e. V.  
Wiesbaden 1997

Alle Rechte bei:  
Naturschutzhaus e.V., Karl-Lehr-Str. 34, D-65201 Wiesbaden.  
[www.naturschutzhaus-wiesbaden.de](http://www.naturschutzhaus-wiesbaden.de)

Keine unerlaubte Vervielfältigung, Verbreitung,  
Veröffentlichung, Verarbeitung oder Nutzung.

---

**D**er Stadtbereich Wiesbaden weist zur Taunuskuppe hin einen fast geschlossenen Waldbestand auf.

Unterbrochen wird er durch eine Anzahl von Waldwiesenbereichen, die sich wie ein Netz meist als unbebaute Talauen bis in die Randlagen der Vororte und der Stadt ziehen. Die ausgedehntesten Bereiche sind das Weilburger Tal, das Kesselbachtal, der Rabengrund mit dem Nerotal, der Trockenborn mit dem Kellerskopftal und das Goldsteintal.

Entstanden sind viele dieser heute noch waldfreien Flächen spätestens in der römischen Besatzungszeit. Wie die Überreste römischer Gutshöfe belegen, wurde hier zu dieser Zeit teilweise geackert und Viehzucht betrieben und so die Versorgung der römischen Truppen am Limes sichergestellt. Dieser zieht sich weiter nördlich bei Taunusstein entlang und integrierte bei Orlen das Kastell „Zugmantel“ mit einer größeren Besatzungstruppe.

Nach dem Rückzug der römischen Truppen wurden diese Wiesenflächen wohl auch durch germanische Bauern genutzt.

Später ab dem Mittelalter wurde hier wahrscheinlich sporadisch bzw. extensiv beweidet oder in kleinem Rahmen Ackerbau betrieben.

**I**n Nassauischer Zeit folgten dann in vielen Bereichen Aufforstungen, so daß die Wiesenflächen bis hin zur heutigen Zeit ständig verkleinert wurden.

Die noch heute vorhandenen waldfreien Bereiche sind ökologisch besonders wertvoll und sollen, so auch der Wille der behördlichen Naturschützer und der Stadtverordneten der Landeshauptstadt Wiesbaden, in ihrer ökologischen Funktion erhalten werden.

Dies spiegeln der Biotopsicherungs- und Biotopentwicklungsplan wieder, der zum großen Teil auf Angaben und Erhebungen verschiedener Wiesbadener Naturschutzvereinigungen basiert. Um einmal anhand eines Beispiels die Wichtigkeit und Wertigkeit von Landschaftsteilen darzustellen, auf die man als Wiesbadener stolz sein kann, haben wir das

*Goldsteintal bei Rambach*

ausgewählt und wollen Sie später zu einem kleinen Spaziergang einladen.



---

**D**as Goldsteintal ist erreichbar über Sonnenberg, Ortseingang Rambach, und befahrbar bis zur Hubertushütte, einem Ausflugslokal. Der Talbereich besteht aus sehr vielen Landschaftselementen und ist durch eine Vielzahl von Strukturen gerade optisch sehr reizvoll. So finden sich

- Wiesen in verschiedensten Ausprägungen von relativ trockenen bis hin zu staunassen Bereichen,
- kleine Auenwälder,
- Gebüschstrukturen und
- sehr unterschiedliche Waldstrukturen.

Durch diese vielen Biotoptypen ist die sehr hohe Artenvielfalt an schutzwürdigen und schützenswerten Pflanzen- und Tierarten zu erklären.

Insgesamt ist es erstaunlich und nicht ohne weiteres als selbstverständlich anzusehen, daß sich in nächster Nähe einer Großstadt so reizvolle Landschaften wie das Goldsteintal befinden.



Die Wiesenbereiche im Goldsteintal sind seitens der Zusammensetzung der Pflanzenarten sehr unterschiedlich in der Ausprägung. Hier spielt die Geologie und die Wasserversorgung der jeweiligen Flächen die Hauptrolle.

**D**a das Goldsteintal, wie auch der Rabengrund oder das Kellerskopftal seit ca. 100 Jahren zu den Wassergewinnungszonen der Stadt zählen, unterblieben hier fast alle Handlungen, die zu einer Gefährdung des Trinkwassers geführt hätten. Die Wiesenflächen sind weitgehend ungedüngt. Dies erklärt auch den optischen Eindruck der „bunten Wiesen“, denn entgegen der verbreiteten „gärtnerischen“ Meinung ist bei einer Magerwiese die Artenvielfalt und das Artenspektrum am höchsten. Die Düngung einer solchen Wiese hätte zur Folge, daß konkurrenzstarke Pflanzenarten (z. B. hochwüchsige Gräser usw.) die seltenen und meist konkurrenzschwächeren Arten verdrängen, die Vielfalt geht zurück und die Wiese verarmt sehr stark.

In diesem Falle wird auch z. B. der Insektenreichtum stark eingeschränkt. So fliegen beispielsweise viele Schmetterlingsarten nur bestimmte Nahrungspflanzen an. Sind diese nicht mehr vorhanden, so ist auch hier ein Rückgang des Artenspektrums binnen kürzester Zeit zu beobachten.

**I**n den noch relativ häufig vorhandenen Magerwiesen der unterschiedlichsten Ausprägung finden wir noch Pflanzen wie z. B. das Borstgras, das Kreuzblümchen, das Sonnenröschen, den Flügel- und Färberginster, die stengellose Kratzdistel, das große Zweiblatt, die Waldhyazinthe, das gefleckte Knabenkraut, den Thymian, die Heidenelke, das knollige Mädesüß und vieles mehr. Eine sicher nicht vollständige, aber dennoch repräsentative Pflanzenaufnahme ist im Anhang vorhanden.



In den Naßwiesen finden sich - zum Teil als kleines Ried ausgebildet - die Rispensegge. Teilweise werden ehemalige, ständig wasserführende Entwässerungsgräben von diesem, in Horsten wachsenden Sauergras gesäumt. Auch das breitblättrige Wollgras, die seltene Bachnelkenwurz und das breitblättrige Knabenkraut sind noch Bestandteile dieser quelligen bzw. moorigen Wiesen.

Durchzogen werden die Wiesen von Gebüschstrukturen, z. B. Weidengehölzen, Schwarz- oder Weißdorn. Ideal auch für den Neuntöter, der 1997 mit mindestens 2 Pärchen beobachtet wurde.

**D**er Goldsteinbach, meist von Erlen gesäumt, ist in einem weitgehend naturnahen Zustand mit Stillwasserzonen und Überflutungsbereichen, die mit wassergefüllten Mulden gute Laichplätze für Amphibien abgeben. Hier finden sich oft Larven des Feuersalamanders.

Die Erdkröte, der Berg- und Fadenmolch sowie der Grasfrosch laichen in der Regel in den Fischteichen ab, die sich in großer Anzahl im Goldsteintal befinden.

Der aufmerksame Beobachter wird am Goldsteinbach auch sehr häufig die Wasseramsel sehen können

In den Randzonen der Wiesen zum Wald und zu den Feuchtzonen hin trifft man noch Ringelnattern, Blindschleichen, Wald- und Zauneidechsen sowie die Glattnatter an.



---

**A**b Mitte der 70er Jahre wurde seitens verschiedener ehrenamtlicher Naturschützer und Naturfreunde die Notwendigkeit gesehen, für den Schutz ökologisch wertvoller klein- und großflächiger Bereiche einzutreten. So entstanden „Vorschläge zum Schutz der Waldwiesentäler“ und aus vielen Erhebungen von Einzeldaten

z. B. Kartierung Brutvögel,

Kartierung Amphibien,

Kartierung Orchideen,

Kartierung Seltene Pflanzen

konnte ein zwar unvollständiges, dennoch repräsentatives Bild der ökologischen Wertigkeit und der Schutzwürdigkeit z. B. des Goldsteintales geschaffen werden.

Im Zuge dieser Kartierungsarbeiten wurden seitens der Bearbeiter auch eine Fülle von negativen Beobachtungen gemacht. Beispielsweise wurden

- \* Feuchtgebiete und Naßwiesen illegal entwässert,
- \* wertvolle Magerwiesen in Wildäcker umgewandelt,
- \* Wiesenbereiche absolut überweidet,
- \* ökologisch sensible Bereiche durch die Auswirkungen des hohen Wildbesatzes entwertet usw.



**E**ingriffe dieser Art wurden den zuständigen Behörden weitergeleitet - zum Teil allerdings nicht unbedingt zufriedenstellend bearbeitet.

Zusätzlich lag eines der gravierendsten Probleme in der Tatsache, daß sich z. B. ungenutzte Wiesen über das Brache- und Gebüschstadium wieder zu Wald entwickeln.

Diese Sukzession ist allerdings nicht auf rechtlichem Wege, sondern nur über eine vertragliche, extensive Nutzung oder eine Nutzungsnachahmung, also Pflege aufzuhalten.

Sicherlich ist ein Waldzuwachs auf dem natürlichsten Wege keine grundsätzlich negative Entwicklung, dennoch haben sich in der, durch menschliche Nutzung entstandenen Kulturlandschaft sehr viele Pflanzen- und Tierarten im Laufe von Jahrhunderten angepaßt, für die eine Entwicklung zu Wald das absolute AUS bedeuten würde.

So sind z. B. viele, vor 100 bis 150 Jahren häufig vorkommende Pflanzengesellschaften nur noch als Relikte vorhanden und heute oft als Naturschutzgebiete gesichert.

---

**E**inige der kleineren Flächen von 1500 qm bis hin zu 2 bis 3 Hektar Größe wurden von uns als „akut gefährdet und dringlich“ angesehen. Es handelt sich meistens um schon stark verbuschte Bereiche im Oberen Theißtal, Rabengrund, Kellerskopftal, Trockenborn, Taunussteiner Heide und Goldsteintal mit seltenen Pflanzengesellschaften wie z. B. Borstgrasrasen und seltene Pflanzenarten wie z. B. Orchideen.

Über Presseberichte und diverse andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit konnten wir interessierte Naturfreunde zur Mitarbeit gewinnen und begannen mit Naturschutz-Pflegemaßnahmen ab 1978 vorerst im Rabengrund.

1981 wurde eine Bestandsaufnahme der im Kellerskopftal vorkommenden Tier- und Pflanzenarten von uns durchgeführt.

Hier fiel uns beispielsweise eine ca. 4000 qm große, schon leicht verbuschte Bergwiese auf, die mit Sonnenröschen, Akelei, Großer Braunelle, Stengellose Kratzdistel und vier Orchideenarten bestanden war.

Die Fläche wurde von uns entbuscht und seither jährlich ca. September gemäht. Das Heu wird auf, mit Reisig unterlegte Haufen geschichtet, bietet einen guten Unterschlupf für Igel, Frösche, Kröten und ist Ei-Ablageplatz von Reptilien, hier der Ringelnatter. Seither wurde die Wiese, in der zum großen teil die „Wald-Zwenke“ dominierte von Jahr zu Jahr bunter, artenreicher und dürfte seit 4 bis 5 Jahren ihr Optimum erreicht haben.

Die Orchideen haben sich zum Teil verzehnfacht,  
die Mückenhändelwurz,  
das gefleckte Knabenkraut und  
das Zweiblatt

wuchs von jeweils 3 bis 10 Exemplaren auf konstant ca. 40 bis 50 an.

Die Waldhyazinthe und das Brand-Knabenkraut blieb bis heute nur mit 2 bis 3 Exemplaren vertreten.



Ähnliche Verhältnisse lagen im Goldsteintal vor, und angespornt durch den positiven Effekt der „Nutzungsnachahmung“ sondierten wir 1983 drei sehr unterschiedliche Flächen, die wir als wichtig erachteten und bezüglich der Pflege im Rahmen des Machbaren lagen.

## Wiese zwischen Grillplatz und Schützenhaus

**H**ier befand sich ein Massenvorkommen des „Breitblättrigen Knabenkrauts“, das durch die seit einigen Jahren andauernde Brache auf wenige Exemplare zusammengeschrumpft war. Die Feuchtwiese mit Naßbereichen bestand aus Hochstauden (u. a. Mädesüß), die kleinwüchsige Pflanzenarten nicht mehr durch die abgestorbene Spreuschicht des Vorjahres durchdringen ließen. Unsererseits wurden über 3 Jahren hinweg diverse Schneisen in diese Hochstaudenflur gemäht. In den Folgejahren trat diese Orchideenart wieder wesentlich stärker auf, doch selbst als später seitens der Unteren Naturschutzbehörde hier unsere begonnene Pflegemaßnahme großflächiger und effektiver übernommen wurde, sind die Bestände stark zurückgegangen.

## Leppenwiese - Naßwiese im Erlensaum der Talaue

**H**ier wurde bei Kartierungsarbeiten der einzige Standort der „Bach-Nelkenwurz“ in Wiesbaden festgestellt. Wenige Exemplare kümmerten im stark beschattenden Bereich von Erlen am Rande der stark verbuschten Naßwiese. Seit 1985 wurde die ca. 800 qm große Wiese

- von Brombeere und Schwarzdorn befreit
- regelmäßig Anfang Juli gemäht und
- diverse Erlen gefällt, um das Zuwachsen zu verhindern und die starke Beschattung aufzuheben.

Die Wiese ist insgesamt wesentlich artenreicher geworden, die Bach-Nelkenwurz breitet sich zu einem ansehnlichen Bestand aus und die in Randbereichen verbleibenden Grasheuhaufen werden von Reptilien und Amphibien stark frequentiert.

Die Leppenwiese wurde mittlerweile als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ naturschutzrechtlich gesichert.

## Försterwendelsrod

**D**as Försterwendelsrod ist eine kleine Bergwiese mit relativ trockenen Bodenverhältnissen, die bis ca. 1980 regelmäßig als Mähwiese genutzt und keinerlei Düngung erfahren hat. Erst beim näheren hinsehen macht sich hier die artenreiche Pflanzenzusammensetzung bemerkbar. Spektakuläre Seltenheiten sind hier nicht zu finden, wohl aber Arten, die man heute in dieser Gesamtzusammensetzung nicht mehr häufig antrifft. Als Indikatoren fielen uns damals auf:

die Europäische Seide, die stengellose Kratzdistel, der Heil-Ziest, das Borstgras, das Sonnenröschen, die Waldhyazinthe, das Heidekraut, der Thymian, der Flügel- und Färberginster, das Kreuzblümchen usw.

Die Fläche ist mit Birken, Weiden und Schwarzdorn durchsetzt. Das größte Problem stellt allerdings der, sich stark ausbreitende Adlerfarn dar, der in seinen Wuchsbereichen alle Aktivitäten anderer Pflanzen fast vollständig ausschließt.

**S**eit 1985 wird das Gebiet von der Naturschutz-Arbeitsgruppe wechselweise zu etwa 1/3 gemäht und die Gehölze zurückgeschnitten, d. h. alle 3 Jahre ist die Gesamtfläche einmal komplett gemäht, was nach unserer Meinung zur Erhaltung ausreichend sein dürfte.

Wer sich die Wiese zwischen Mai und Juni ansieht, wird neben dem bunten Blühaspekt auch den enormen Reichtum an Insekten bemerken, der in erster Linie von der Vielschichtigkeit der Pflanzenarten abhängig ist.



Im Bereich des gesamten Goldsteintales wird während der Amphibienwanderung jedes Jahr zwischen März und April sehr deutlich, wie stark der Mensch in natürliche Abläufe negativ eingreift. Die Straße von Sonnenberg zur Hubertushütte und die Abzweigung am Schützenhaus vorbei zum Bahnholz zerschneidet die Wanderwege u. a. der Amphibien sehr stark.

Nachdem es hier „Hunderte von Tote“ gegeben hatte, wurde in den siebziger Jahren seitens des Bundes für Vogelschutz durch Gerd Rühl erste Hilfsmaßnahmen gestartet.

---

**A**n den Schwerpunkten im Bereich der Fischteiche in deren Umgebung sich möglicherweise die ehemals „natürlichen“ Laichgewässer in Form von Flutmulden und Überschwemmungszonen befanden, wurden sog. „Fangzäune“ installiert.

In regelmäßigen Abständen werden an dieser Barriere Eimer in den Boden eingegraben. Die Kröten, Frösche, Molche und Salamander laufen links oder rechts am Zaun entlang und fallen in die Eimer. Diese werden mindestens einmal pro Tag überprüft und der lebende Inhalt auf der gegenüberliegenden Seite der Straße ausgesetzt, um den Weg zum Laichgewässer fortzusetzen. Im Goldsteintal kommen vor:

Grasfrosch

Erdkröte

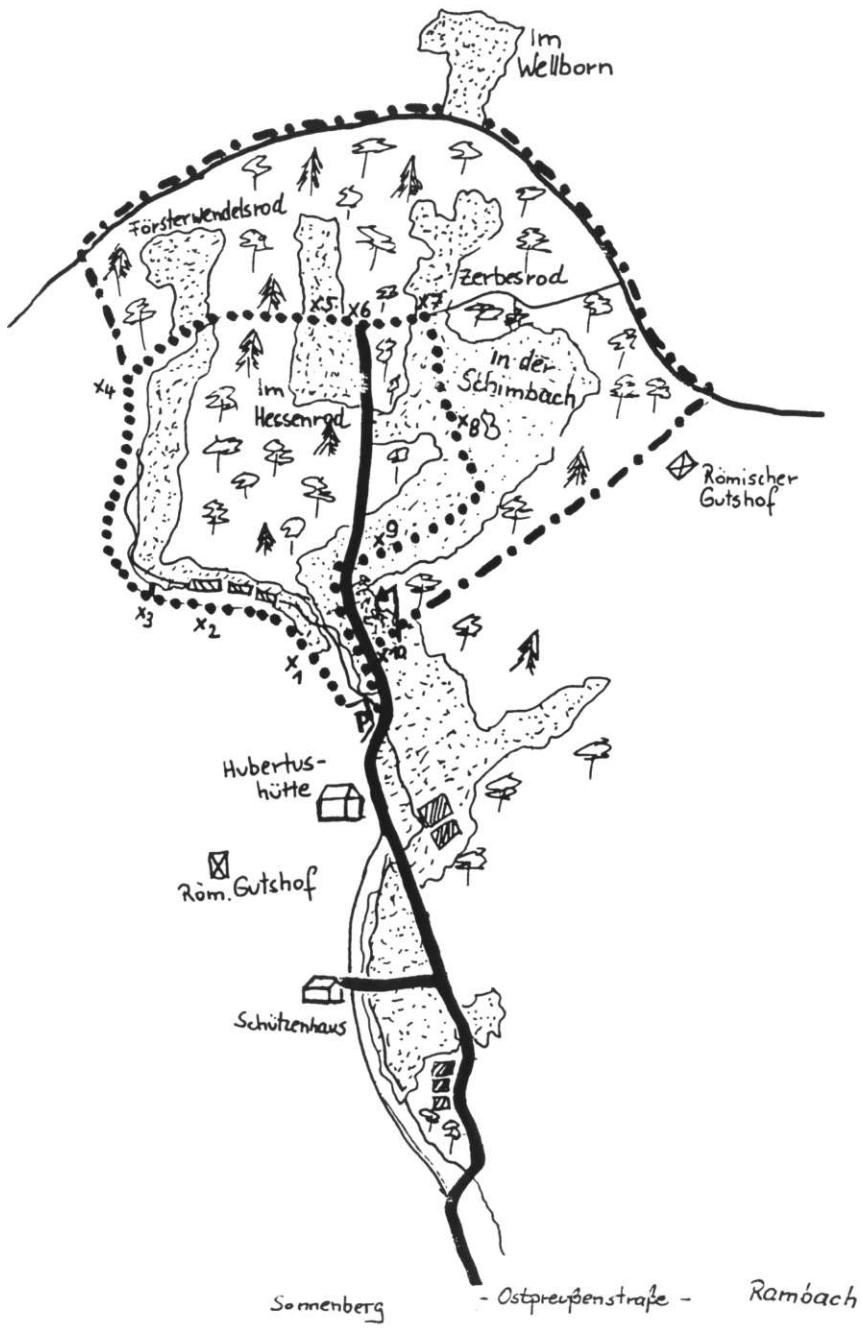
Feuersalamander

Bergmolch

Fadenmolch

Teichmolch





**W**ir dürfen Sie nun zu einem kleinem Spaziergang einladen und bitten Sie allerdings vom Weg aus zu beobachten. In der beiliegenden Karte haben wir Ihnen einen Vorschlag eingezeichnet, der eine Variante bezüglich der Gesamtdauer des Spaziergangs zulässt.

### **Wandervorschlag**

Um unsere heimischen Tierarten und auch den Wald nicht zu beunruhigen bleiben Sie bitte auf den Wegen!

Unsere Tour beginnt an der Hubertushütte:

X<sup>1</sup> Der Blick in die Talaue zeigt einen kleinen Einblick in den Erlen-Auenwaldbereich mit naturnahem Bachverlauf und sumpfigen Überschwemmungszonen. Mit etwas Glück ist hier die Wasseramsel zu beobachten.

X<sup>2</sup> Die Teiche werden als Fischteiche genutzt und besitzen im Gegensatz zu vielen Anlagen dieser Art wenigstens in Teilbereichen Wasser- und Sumpfpflanzenbewuchs in den Randzonen. Hier können Frösche, Kröten, Molche ablaichen; Libellen und Ringelnattern jagen.

X<sup>3</sup> An dieser Stelle wird der Blick auf eine Waldwiese frei. In dem kleinen Bach sind bei genauem Hinsehen häufig die Larven des Feuersalamanders in den "Stillwasserbereichen" zu beobachten.

Die Wiese selbst wird derzeit aufgrund der hohen Wilddichte häufig in großen Bereichen durch Wildschweine "umgepflügt", was sich auf die Pflanzengesellschaften i. d. R. negativ auswirkt.

X<sup>4</sup> An der Weggabelung nehmen wir für die "kleine Runde" den rechten Weg und befinden uns damit unterhalb einer Wassergewinnungsanlage der ESWE (Trinkwasserschutzzone).

X<sup>5</sup> Die Waldwiese mit dem Flurnamen "Im Hessenrod" ist eine nährstoffarme und sehr artenreiche Mähwiese mit qualitativ hochwertigem Futterwert (hoher Anteil an Kräutern und Heilpflanzen).

X<sup>6</sup> Wir sind am geteerten Weg angelangt. Talabwärts nach rechts kommen wir zur Hubertushütte. Wir machen eine kleine Schleife, gehen geradeaus, bis sich rechts eine Wiese zeigt.

X<sup>7</sup> Durch diese Wiese führt, für das geübte Auge sichtbar, ein schmaler Trampelpfad, der beim Hochsitz nach rechts talabwärts abbiegt und später wieder auf den geteerten Weg führt.

X<sup>8</sup> In der Nähe des Hochsitzes stellt sich uns gut sichtbar die vielseitige Struktur des Sichtertales dar. Je nach geologischen Untergründen und früheren Nutzungsarten zeigen sich uns sehr unterschiedliche Pflanzengesellschaften.

Die hier vorhanden "bunten Wiesen" sind sog. Magerwiesen und setzen sich aus den schon genannten selten gewordenen Pflanzenarten zusammen. Diese große "pflanzliche" Vielfalt erzeugt ein großes Spektrum bei der hier vorhandenen Insektenwelt.

Die schönsten Blühaspekte wechseln in den Monaten Mai - Juli sehr stark.

Mit Fernglas ausgerüstet ist hier auch der Neuntöter zu beobachten, dem die Gebüschstrukturen zugute kommen.

X<sup>9</sup> Kurz vor dem am Asphaltweg liegenden Haus bietet sich der Blick in ein kleines "Rispenseggen-Ried" mit einem kleinem Bestand an Wollgras und Orchideen.

Die Rispensegge bildet sog. kreisrunde und erhabene "Buiten" und überragt die Staudenfluren meist etwas.

X<sup>10</sup> Am Asphaltweg angekommen gehen wir in Richtung Hubertushütte und sehen links des Weges in die "Leppenwiese", einem Geschützten Landschaftsbestandteil der seit 1982 seitens der Naturschutz-Arbeitsgruppe gemäht und freigehalten wird.

Hier finden sich u. a. auch das Pfaffenhütchen und der Wilde Hopfen, der sich teilweise an den Erlen emporrankt.

Bestandsaufnahme der Pflanzenarten im Goldsteintal  
1982 - 1992  
aufgenommen von Margit und Richard Abt,  
Olaf Godmann, Andreas Lange

Achillea millefolium	Digitalis purpurea
Achillea millefolium	Dryopteris filix mas
Achillea ptarmica	Dryopteris linnaena
Agrostis capillaris	Epilobium hirsutum
Alopecurus pratensis	Epilobium montanum
Anthoxanthum odoratum	Epilobium obscurum
Arrhenatherum elatius	Epipactis purpurata
Avena sativa	Equisetum palustre
Bellis perennis	Euphorbia cyparissias
Betula pubescens	Festuca ovina
Brachypodium sylvaticum	Festuca rubra
Briza media	Filipendula ulmaria
Bromus erectus	Filipendula vulgaris
Calluna vulgaris	Fragaria vesca
Campanula rotundifolia	Fraxinus excelsior
Cantaurea jacea	Galeopsis tetrahit
Carex paniculata	Galium album
Carpinus betulus	Galium boreale
Cerastium glomeratum	Galium mollugo
Chrysosplenium	Galium palustre
alternifolium	Galium pumilum
Circaea lutetiana	Galium saxatile
Cirsium acaule	Galium uliginosum
Cirsium oleraceum	Galium verum
Cirsium palustre	Genista sagittalis
Cirsium tuberosum	Genista tinctoria
Cirsium vulgare	Geranium robertianum
Clematis vitalba	Geum rivale
Colchicum autumnale	Helianthemum
Convallaria majalis	nummularium
Crataegus monogyna	Helictotrichon pratense
Cuscuta epithymum	Heracleum sphondylium
Cuscuta europaea	Hieracium pilosella
Dactylis glomerata	Hippocrepis comosa
Dactylorhiza maculata	Holcus lanatus
Dactylorhiza majalis	Holcus mollis
Daphne mezereum	Humulus lupulus
Deschampsia cespitosa	Hypericum maculatum
Deschampsia flexuosa	

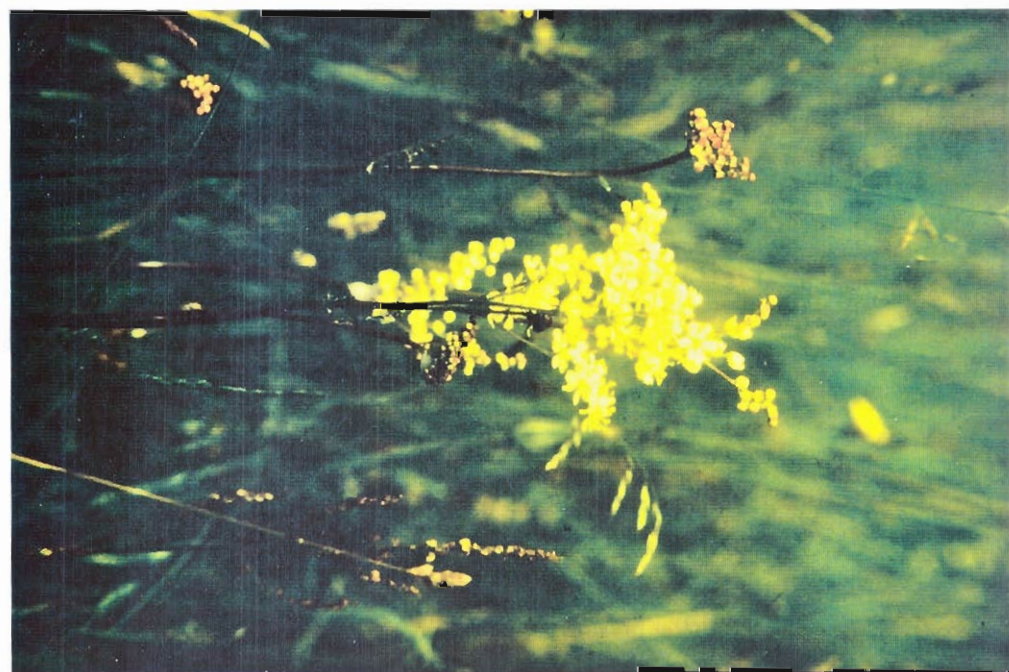
---

<i>Hypericum perforatum</i>	<i>Ranunculus ficaria</i>
<i>Hypericum tetrapterum</i>	<i>Ranunculus repens</i>
<i>Iris pseudacorus</i>	<i>Rosa canina</i>
<i>Koeleria pyramidata</i>	<i>Rosa spec.</i>
<i>Lamium album</i>	<i>Rubus fruticosus</i>
<i>Lamium galeobdolon</i>	<i>Rubus idaeus</i>
<i>Lamium maculatum</i>	<i>Rumex acetosa</i>
<i>Lathyrus linifolius</i>	<i>Rumex acetosella</i>
<i>Leucanthemum vulgare</i>	<i>Salvia pratensis</i>
<i>Listera ovata</i>	<i>Salvia pratensis</i>
<i>Lonicera periclymenum</i>	<i>Sambucus nigra</i>
<i>Lotus corniculatus</i>	<i>Sambucus racemosa</i>
<i>Lotus uliginosus</i>	<i>Sanguisorba minor</i>
<i>Luzula campestris</i>	<i>Sanguisorba officinalis</i>
<i>Lychnis flos cuculi</i>	<i>Saxifraga granulata</i>
<i>Lysimachia nemorum</i>	<i>Senecio fuchsii</i>
<i>Lysimachia nummularia</i>	<i>Senecio sylvaticus</i>
<i>Lythrum salicaria</i>	<i>Silaum silaus</i>
<i>Medicago lupulina</i>	<i>Sorbus aucuparia</i>
<i>Mellica uniflora</i>	<i>Stachys officinalis</i>
<i>Mentha logifolia</i>	<i>Stachys sylvatica</i>
<i>Molinia caerulea</i>	<i>Stellaria graminea</i>
<i>Myosotis palustris</i>	<i>Stellaria holostea</i>
<i>Nardus stricta</i>	<i>Succisa pratensis</i>
<i>Neottia nidus-avis</i>	<i>Taraxacum officinale</i>
<i>Nupha luteum</i>	<i>Teucrium scorodonia</i>
<i>Petasites hybridus</i>	<i>Thymus pulegioides</i>
<i>Phragmites communis</i>	<i>Thymus serpyllum</i>
<i>Phyteuma nigrum</i>	<i>Tragopogon pratensis</i>
<i>Pimpinella saxifraga</i>	<i>Trifolium medium</i>
<i>Plantago lanceolata</i>	<i>Trifolium pratense</i>
<i>Plantago major</i>	<i>Tussilago farfara</i>
<i>Platanthera bifolia</i>	<i>Typha latifolia</i>
<i>Polygala vulgaris</i>	<i>Urtica dioica</i>
<i>Polygonatum multiflorum</i>	<i>Vaccinium myrthillus</i>
<i>Potentilla erecta</i>	<i>Valeriana dioica</i>
<i>Potentilla reptans</i>	<i>Veronica chamaedrys</i>
<i>Primula veris</i>	<i>Veronica officinalis</i>
<i>Prunella vulgaris</i>	<i>Viburnum opulus</i>
<i>Prunus spinosa</i>	<i>Viola canina</i>
<i>Pteridium aquilinum</i>	<i>Viola hirta</i>
<i>Pulmonaria tuberosa</i>	
<i>Quercus petraea</i>	
<i>Ranunculus acris</i>	

---













**Fotos: Naturschutz-Arbeitsgruppe  
Thomas Erler-Richard Abt**

**-in der Reihenfolge von oben nach unten:**

- 1. Breitblättriges Knabenkraut**
- 2. Knolliges Mädesüß**
- 3. Blick in das Sichtertal mit  
Blühaspekt im Mai**
- 4. Die Rispensegge**
- 5. Bachnelkenwurz**
- 6. Illegale Veränderung des Bachlaufs**
- 7. Pflegemaßnahme Naturschutz-Arbeitsgruppe**
- 8. Blüte Bachnelkenwurz**

---

### **Schriften zur Natur- und Landeskunde des Naturschutzhaus e.V.**

In dieser Reihe sind bisher die unten angeführten Titel erschienen. Die Hefte können gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Rückumschlags (DIN C 5) sowie dem in Briefmarken beigelegtem Betrag bestellt werden bei:

Naturschutzhaus e.V.  
Karl-Lehr-Straße 34  
65201 Wiesbaden

- |  |     |
|--|-----|
| 1. Karst und Höhlen um Erdbach ( Westerwald) ..... | 3,- |
| 2. Naturkundliche Wanderungen um Lorch.....        | 2,- |
| 3. Die Schmetterlinge von Lorch .....              | 5,- |
| 4. Reptilien, nur für Kids .....                   | 3,- |

---

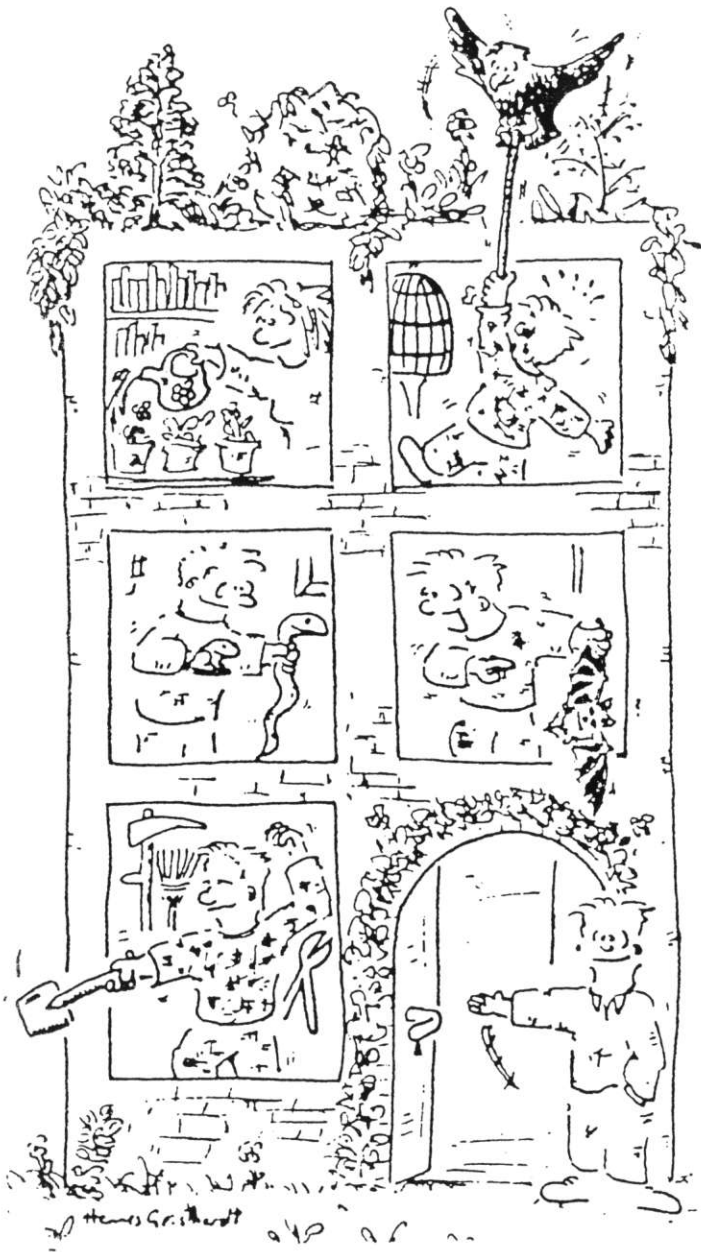
### **Impressum:**

Herausgeber dieser Schrift ist der Naturschutzhaus e.V. / Wiesbaden.

Alle Artikel stehen in der Verantwortung des jeweiligen Verfassers.

Dieses Werk darf in keiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Ebenso ist jede Verwendung dieses Werkes durch andere Vereine, Verbände oder politische Parteien zu Werbezwecken oder der Verkauf dieser Schrift durch Dritte ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers untersagt.



Naturschutzhaus e.V.

- Richard Abt:  
06 11 - 26 16 56
- Herbert Dick:  
06 775 - 558
- Johannes Geisthardt:
- Rainer Pietsch: